

Drei bulgarische Dichterinnen und ihre Beziehungen zu Deutschland und Österreich: Mara Belčeva, Elisaveta Bagrjana und Vesela Vasileva

LJUDMILA HRISTOVA MALINOVA (Sofia)

1. Mara Belčeva

Der Lyrik von Mara Belčeva (1868–1937) gebührt in der bulgarischen Poesie ein ganz besonderer Rang. Ihre Biographie und ihr künstlerisches Schaffen beeindrucken umso mehr, als ihr Lebensweg von einigen tragischen Wendepunkten gezeichnet war, die sie aber zu meistern verstand. Ihre Werke sind Ausdruck einer starken Persönlichkeit mit hohen geistigen Ansprüchen. Sie wurde in Sevlievo geboren und ging in Veliko Tärnovo zur Schule, von 1881 bis 1884 besuchte sie die renommierte Mädchenschule „Betty Fröhlich“ in Wien. Ihre berufliche Tätigkeit als Lehrerin begann sie in Ruse und führte diese in Sofia fort. Sie war mit dem Finanzminister Bulgariens, Christo Belčev, verheiratet, der im Jahre 1891 einem politischen Attentat zum Opfer fiel. Im Jahre 1896 nahm sie in Wien ein Literaturstudium auf. Ab 1908 lebte sie wieder in Wien und in Deutschland, von 1912 bis 1920 zeitweise in Süddeutschland, in den Alpen. Gegen Ende dieser Zeit war sie mit dem deutschen Arzt Georg Adam befreundet, welcher auch ein Kenner der bulgarischen Sprache war. Der Aufenthalt in deutschsprachigen Ländern sollte sich als prägend für ihre Dichtungen erweisen.

Ihr Leben führte sie ab 1903 an der Seite des bekannten Vertreters der bulgarischen Klassik, Penčo Slavejkov (1866–1912). Er studierte von 1892 bis 1898 Philosophie in Leipzig, wo er die Vorlesungen von J. Volkelt, W. Wundt und E. Elster besuchte. Seine Tätigkeit als Dichter und Kritiker war eng mit der deutschen Literatur und Kultur verbunden. Beide waren große Verehrer der deutschsprachigen Literatur. Ihr Haus in Sofia wurde zum Treffpunkt von bulgarischen Künstlern und Intellektuellen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Auch Mara Belčeva war dem literarischen Kreis „Misal“ [Gedanke] eng verbunden, in dem Slavejkov eine Schlüsselfigur war.

Im Zeitraum von 1918 bis 1931 veröffentlichte Mara Belčeva drei Gedichtbände, in denen sich der ihr eigene lyrische Stil und die geistige Haltung einer Frau widerspiegeln, geprägt von Stoizismus, Großherzigkeit und einem hohen intellektuellen Anspruch. In Deutschland bereitete sie ihre erste Gedichtsammlung *Ha nraza stъnku* [Schritte an der Schwelle] vor. Einige Gedichte dieser Sammlung sowie die Gedichte in ihren weiteren Veröffentlichungen lassen die Nähe zur Natur und Kultur Deutschlands spürbar werden. Die Kritiker heben in ihrem ersten Buch den Einfluss von Heine und Penčo Slavejkov hervor. Belčeva war eine gute Kennerin der deutschsprachigen Literatur und eine Anhängerin der Ideen von Goethe und Herder. In ihrem Archiv befinden sich zahlreiche handschriftliche Kopien von Gedichten von Morgenstern, Hebbel, Goethe u.a.; auch für die Werke von Thomas Mann zeigte sie Interesse. Zwischen ihren Gedichten und der Poesie von Morgenstern können eine ganze Reihe von Parallelen gezogen werden. Die im Archiv erhaltenen Leihblätter

aus der Königlichen Bibliothek zu Berlin¹ sprechen dafür, dass Belčeva nicht nur ihren poetischen Neigungen nachging, sondern auch anderweitige kulturelle Interessen hatte.²

Mara Belčeva schuf eine Poesie, die die Fähigkeiten des menschlichen Geistes in den Mittelpunkt stellt. Ihre Gedichte schaffen eine kleine, intime Gedankenwelt, in der das lyrische Ich Liebe und Tod, Leid und Einsamkeit, die Heimat und den Lebensweg reflektiert. Belčevas Dichtung besticht durch ihre hohe Ästhetik, die von einer Feinheit der Verse und sprachlicher Musikalität beherrscht wird. Es ist kein Zufall, dass Belčeva die erste Frau in Bulgarien war, die eine Gedichtsammlung veröffentlichte, die nur aus Sonetten besteht „Сонети“ [Sonette] (1925). Alle Gedichte sind eine Mahnung: ständig auf die innere Welt zu achten, „die andere Stille“ wahrzunehmen, als einen Versuch, sich zu vervollkommen, und zwar durch demütiges Beten zu Gott. Ihre Botschaft ist verbunden mit dem anderen „Ufer“ der Stille und der Ruhe. Die Liebe bildet in ihrer Lyrik, in der die Erinnerungen dominieren, einen starken spirituellen Schwerpunkt. Es ist eine Liebe, die als Berührung und Dialog von zwei Seelen mit ähnlicher Weltanschauung verstanden wird. Die Frau sucht in dieser Dichtung die Einheit der Seelen; sie lebt mit dem Verlangen zu verstehen und zu lieben, die Barrieren zwischen ihnen zu brechen und zu „Ihm“ zu gehen.

Ein zentrales Thema ihrer melancholischen Poesie ist das Naturbild. Belčeva war die erste bulgarische Dichterin, die eine „reine“ Landschaftspoesie schuf; die Natur bildete in ihrer Poesie ein eigenständiges Thema. Ihre Gedichte drücken eine pantheistische Weltansicht aus, sie sucht im Tempel der Natur Ruhe und Harmonie, ihre Erlebnisse gleichen religiösen Empfindungen, sie geben ihr ein Gefühl von geistiger Erleuchtung und innerer Freiheit.

Ein Novum in der Landschaftslyrik von Mara Belčeva ist die fremde Landschaft. Belčeva lebte in Deutschland, in der Schweiz, Italien und Österreich. Durch ihre Gedichte machte sie die Konturen und Farben einer nördlichen oder exotischen Flora und Naturlandschaften ferner Länder für das bulgarische Publikum „sichtbar“. Parallel zu den heimischen Wäldern und Bergen werden in den Versen der Dichterin Zypressen, Eukalyptuswälder, Pinienalleen, Riesengletscher, ja sogar der Tiroler Regen, gezeichnet. Dies bringt eine neue, unbekannt bunte Note in die bulgarische Dichtung, macht sie reicher an Eindrücken, Erfahrungen und Empfindungen. Ein so poetisches und doch so allgegenwärtiges Bild wie der Regen, der auch ferne Räume und Welten berührt, ebenso wie der ewige existenzielle Schmerz, die Ängste, Freuden und Hoffnungen, all das wird schließlich von emotionalen und intellektuellen Reflexionen überlagert, die immer wieder die Philosophie des Daseins berühren. Der Ti-

1 Bulgarisches historisches Archiv, Fonds 124 k, arch. Einheiten 7, 22, 26, 32, u.a.

2 Vor kurzem habe ich ein unveröffentlichtes Buch, *Венеца на дните* [Kranz der Tage], mit Gedichten von Mara Belčeva im Archiv gefunden, die sie 1921 in Wertach im Allgäu geschrieben hat. Die Gedichte in diesem Buch reflektieren ihre Kindheit und enthüllen andere Dichtungen – mit einem Schwerpunkt auf dem Bild und Folklorelementen. Das Buch enthält 60 Gedichte, sechs von ihnen wurden bereits in der renommierten Zeitschrift *Zlatorog* veröffentlicht. Interessant ist, dass die Dichterin in Deutschland viel über Bulgarien nachgedacht hat und sie in Wertach Inspirationen für neue lyrische Schöpfungen fand. Siehe MALINOVA 2016.

roler Regen, von der Dichterin lyrisch beschrieben, führt zu Schlüsselbildern in ihrer Lyrik: die Berge, die Kirche, die Einsamkeit, die Trauer. Aber dieser Regen verdeutlicht, dass alle Menschen ähnliche Empfindungen, Ängste und Hoffnungen haben, und mehr noch: Dieser Regen scheint die Fähigkeit zu haben, Grenzen verschwinden zu lassen, denn alle Menschen leben unter dem gleichen Himmel.

Die Gedichte von Mara Belčeva vermitteln neue Ansätze zu einem noch jungen Thema in der bulgarischen Poesie der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts – die Stadt im Ausland. Die moderne europäische Metropole zog die Dichterin jedoch nicht an, für sie war diese Stadt vielmehr ein Raum, der sie von der Stille und Einsamkeit entfernte, von jenen Refugien, die für sie im Laufe der Jahre zu unschätzbarem Wert wurden. Belčeva mochte die moderne, geschäftige Zeit nicht. Die Stadt wurde in ihren Texten durch den Park repräsentiert.

Im Ausland suchte und sah die Dichterin vor allem die Natur und die Kirchen, die Tempel des Geistes und diejenigen Botschaften, die den Pfad zu den christlichen Tugenden weisen („Три църквици“ [Drei kleine Kirchen]).

Ihre Gedichte – darunter auch kleine, lebensbejahende Lieder – schauen zuerst tief in die Seele. Sie leben von Erinnerungen und Gedanken über die Ewigkeit und von der Suche nach der Stille. Vor dem Hintergrund der Klänge des Lebens verklingen diese Töne jedoch und die traurigen Klänge werden vorherrschend. Belčeva bevorzugte die Statik, die ihr die Möglichkeit gab, das Ewige und das Konstante zu spüren. In der Natur war sie auf der Suche nach einem Licht, nach einer heilenden Kraft für ihren Weg, nach Selbstüberwindung und Selbstvervollkommnung, nach einer harmonischen Verschmelzung mit dem Universum. Die von ihr bevorzugte Berglandschaft gab ihr ein Gefühl der spirituellen Erhebung, der Selbsterfüllung und der Freiheit.

Mara Belčeva gilt auch als etablierte Übersetzerin aus dem Deutschen. Im Jahr 1915 wurde ihre Übersetzung von Nietzsches *Zarathustra* veröffentlicht. Das war die erste Übersetzung dieses Werkes in die bulgarische Sprache, im Jahre 1905 wurden bereits zwei Kapitel dieses Buches von D. Dečev übersetzt. Bezüglich ihrer Übersetzung sagte die Dichterin, es sei ein Vermächtnis von Penčo Slavejkov, unter dessen Augen sie die Übersetzung begonnen und fertiggestellt habe (NIETZSCHE 1990: 21). Ihre Übersetzung wurde von den Fachleuten hoch geschätzt; sie betonten nicht nur ihre hervorragenden Kenntnisse der deutschen Sprache, sondern auch ihre Fähigkeit, die mannigfaltigen Möglichkeiten der bulgarischen Sprache zu gebrauchen. Ihr dichterisches Talent trug gewiss auch zur Qualität dieser Übersetzung bei.

1922 übersetzte Mara Belčeva die *Versunkene Glocke* von Gerhard Hauptmann. Anlässlich des 60. Jubiläums des großen deutschen Schriftstellers wurde das Stück in ihrer Übersetzung am Nationaltheater Sofia von dem berühmten Regisseur Jurij Jakovlev inszeniert. Die Dichterin stellte in der Zeitschrift *Theater und Oper* den deutschen Dichter und Dramatiker vor und schrieb über sein Werk, auch Auszüge der Übersetzung wurden hier veröffentlicht (BELČEVA 1922: Nr. 6, S. 2–7; Nr. 7, S. 8–11).

Sowohl in ihrer Lyrik als auch in ihren Übersetzungen wurde zunehmend deutlich, wie sehr sie ihr Wissen und ihren Erfahrungsschatz vervollkommnete. Es gelang ihr, der Melodie der Worte, die aus der Tiefe der Seele emporstreben, Gehör zu ver-

leihen, und ebenso den ständigen Drang des menschlichen Geistes nach immer neuen, höheren Erkenntnissen in dichterische Worte zu kleiden.

2. Elisaveta Bagrjana

Elisaveta Bagrjana (1893–1991) wird als „die Königin“ der bulgarischen Poesie bezeichnet, als „die Unerreichbare“ und die größte bulgarische Dichterin des 20. Jahrhunderts.

Bagrjana ist Trägerin zahlreicher nationaler und internationaler Auszeichnungen und wurde auch für den Nobelpreis nominiert. Ihre poetischen Werke – in einem einzigartigen innovativen Schreibstil verfasst – aus der Periode zwischen den beiden Weltkriegen, markieren nicht nur eine neue Richtung in der Entwicklung der bulgarischen Lyrik, sondern bringen die globalen Trends in der Welt und die wesentlichen Probleme dieser Zeit zum Ausdruck.

Bagrjana ist die erste in der bulgarischen Frauendichtung, die ihren Drang zur freien Selbstdarstellung, ihren Wunsch nach beruflicher Erfüllung außerhalb des heimischen Herds, offen vertritt. Die Frau in ihrer Lyrik ist würdevoll. Sie weiß nicht nur tief und selbstlos zu lieben, sondern auch die komplexe Einheit von Liebe und Freiheit zu verteidigen. Bagrjana entfaltet zuerst die verschiedenen Aspekte der Mutterschaft. Sie ist die Erste, die deutlich ihre Reiselust und ihre Sehnsucht zeigt, das Unbekannte zu sehen. Ihre Gedichte haben einen kosmopolitischen Geist, doch gleichzeitig sind sie zutiefst bulgarisch. Die Dichterin verstrickt meisterhaft das National-Spezifische mit dem Universalen, Ewigen; ihre Gedichte erreichen die Tiefe des Tragischen und gleichzeitig erstrahlen Optimismus, Lebenskraft und Weisheit. Sie tragen helle humanistische und demokratische Botschaften.

Die Werke der bemerkenswerten Dichterin sind ein Teil des Kanons der bulgarischen Literatur, ihre Gedichte sind in allen Anthologien und repräsentativen Publikationen präsent, ihre Persönlichkeit ist ein Mythos.

Von allen bulgarischen klassischen Dichterpersönlichkeiten reiste sie am meisten, und zwar alleine, auf die internationalen Schriftstellerkongresse und Veranstaltungen des P.E.N., u.a. besuchte Bagrjana mehrmals Deutschland und Österreich. Wien beeindruckte sie vor allem als eine Stadt der Kunst und besonders der Musik. In Deutschland besuchte sie zwischen 1923 und 1983 u.a. Berlin, München, Köln, Weimar, Dresden und Leipzig.

Ihre erste Reise außerhalb Bulgariens führte sie nach Deutschland, im Jahr 1923 lebte sie für einen Monat in Berlin. Später, nachdem sie Dutzende Städte in der ganzen Welt bereist hatte und obwohl sie Paris sehr liebte, konnte Bagrjana nur über Berlin sagen: „Ich fühle mich hier zuhause ...“ (Malinova 2012: 19). Es war eine schwierige, unruhige Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Besonders quälend waren die persönlichen Erfahrungen der Dichterin – sie hatte sich entschlossen, das Haus ihres Ehemanns und ihrer Schwiegermutter zu verlassen, denn sie fühlte sich in dem streng patriarchalen Haushalt und ihrer unglücklichen Ehe wie in einem Gefängnis. Sie hatte auch ihr kleines Kind verlassen – vielleicht hatte sie nicht die Möglichkeit, ihr Kind mit sich zu nehmen – und dachte sorgenvoll daran. In ihrem Kopf pulsierten die ersten dramatischen Gedichte über ihr Kind.

In Berlin fühlte Bagrjana sich befreit, diese große europäische Stadt gefiel ihr, mit diesem beschleunigten Tempo und mit der U- und S-Bahn. Sie wurde ganz spontan

hineingezogen in diesen dynamischen Puls der Neuzeit, sie war offen für das Neue, für die Technik, sie liebte die Bewegung, das Fliegen – später besang sie „den Vogel mit dem Motorenherzen“. In ihrem Bewusstsein blieben die Bilder aus Berlin, die sie nach Jahren im Zyklus „Сейсмограф на сърцето“ [Seismograph des Herzens] darstellte.

Im Ausland suchte sie vor allem Berührungen mit der fremden Kultur, die nicht nur ihren Horizont erweiterten und sie geistig bereicherten, sondern auch ihre Energie, ihre Lebenslust und ihr Streben nach Lernen, Kreativität, Selbstverwirklichung und Veränderung erweckten. In einem Brief teilte sie mit: „Ich bin viel gereist, ich habe viel gesehen. – Ich habe mich in den goldenen Alleen verloren, ich habe auf den Marmorterrassen geträumt, ich wurde in den märchenhaften Sälen von ‚Sanssouci‘ verzaubert, habe mich von den singenden Glocken von Potsdam berauscht gefühlt. Ich war im Theater von Reinhardt, sah eine moderne Inszenierung von ‚Hamlet‘ ...“ (MALINOVA 2012: 101)

Danach fuhr sie nach München. Bagrjana war begeistert von der Altstadt „mit ihren mittelalterlichen Gassen mit Laternen, Bögen, Türmen, Kirchen ...“ (MALINOVA 2012: 205). In München lebte sie in einem Kreis von bulgarischen Studenten und Schriftstellern, von Menschen, die begierig auf Reisen, Kunst und ein intensives, kreatives Leben waren. Sie besuchten Ausstellungen, Museen und Konzerte. Bagrjana erinnert sich an die berühmten Dirigenten Bruno Walter und Wilhelm Furtwängler. Sie lasen Rilke und Stefan George, kommentierten die Werke von Hauptmann, Schnitzler, Stefan Zweig, Hofmannsthal, sprachen über den Expressionismus und andere moderne Strömungen, über experimentelle Künstler, sie gingen in Buchhandlungen, kauften Bücher und folgten dem literarischen Leben in Sofia. Sie trafen sich im Café „Stephanie“, wo, laut den Erinnerungen Bagrjanas, manchmal auch Thomas Mann vorbeikam. Diesem Kreis gehörte auch Nikolaj Liliev an, ein bekannter bulgarischer Dichter und Übersetzer aus dem Deutschen. Nach ihrer Rückkehr nach Bulgarien wurden einige von ihnen bekannte Künstler der bulgarischen Kulturszene in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

In München begann Bagrjana wieder Gedichte zu schreiben. Vom Schmerz der Trennung von ihrem Kind handelt das Gedicht „Майчина песен“ [Mutterlied], das in der Zeitung *Вестник на жената* [Frauenzeitung] veröffentlicht wurde, die literarische Themen als einen ihrer Schwerpunkte hatte. Der schöne Winter in München, die starken Erlebnisse, die liebgewonnene Stadt mit „Spitzdachhäusern und Burgen“ und die abendlichen Laternen sind lebendig in ihrem Gedicht „Сняг“ [Schnee] (gedruckt in der Zeitschrift *Ek 3* (1924), S. 1).

Im Jahr 1936 reiste Bagrjana zu den Olympischen Spielen nach Berlin, an denen Bulgarien auch teilnahm. In der deutschen Hauptstadt wohnte sie oft in der Pension Köhrn; sie machte Fortschritte mit der deutschen Sprache. In den Briefen an ihren Freund Ivan Bočev schrieb sie:

„... (Ich mochte besonders das Pergamonmuseum), das Schloss, den Dom, den Zoo, den Tiergarten, die Bibliothek und weiteres.

Ich war in der Volksbühne bei den Internationalen Tanzwettspielen, die ab dem 16. dieses Monats begannen, und ich sah das indische Ballett von Мерака

und die interessante, starke, tragische deutsche Tänzerin Mary Wigman mit ihrer Truppe.

Morgen Abend werde ich in der Staatsoper sein, um die Tanzgruppe des Preußischen Staatstheaters in ‚Der Barberina‘ zu sehen, und ab dem 1. August beginnen die festlichen Aufführungen im Theater, Wagner in der Oper und die Konzerte der Philharmonie.

Für mich hier ist es interessant und schön“ (MALINOVA 2012: 209–210).

Mit besonderer Zuneigung erwähnte Bagrjana die Deutschen, sie sagte, diese seien aufmerksam, offenherzig, begeisterungsfähig und ehrlich. Die ganze Atmosphäre erfüllte sie mit dem Wunsch, ihre kreativen Möglichkeiten zu entfesseln: „... Sie haben keine Ahnung“ – schrieb sie in einem Brief – „wie zufrieden ich durch meinen Aufenthalt hier in Berlin bin! Mein Geist ist so erhöht, mein Gemütszustand, mein Wunsch zur Arbeit! – So wünsche ich mir, ich bleibe lebendig und gesund, um etwas Großes und Schönes zu schaffen ...“ (MALINOVA 2012: 213).

Bei den Olympischen Spielen konnte sie viele Veranstaltungen anschauen, besuchte einige Vorrundenspiele und erhielt Einladungen zu verschiedenen Aufführungen und Empfängen. Sie hörte die berühmtesten Sänger und Sängerinnen und war vom Ballett der Oper und dessen Orchester beeindruckt. Bagrjana erhielt eine Einladung vom Humboldt-Club für eine literarische Lesung, knüpfte Kontakte mit dem Lyceum-Club und mit der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft. Genau in diese Zeit fiel der Vorschlag, dass ein Bändchen mit ihren Gedichten ins Deutsche übersetzt werden sollte. In einem Brief teilte Bagrjana mit: „Die Übersetzerin, Frau Frobenius, fing sogar an und übersetzte schon vier Gedichte“ (ebd.: 215).

1937 war sie wieder in Berlin. Die Dichterin traf sich mit Elsa Frobenius, beide arbeiteten an den Übersetzungen weiter und trafen bezüglich der Suche nach einem Verleger folgende Entscheidung; „erst wenn dreißig Gedichte übersetzt sind, damit der Verleger einen fast vollständigen Überblick über das Buch bekommen kann“ (ebd.: 209–210). Später, als Bagrjana wieder in Bulgarien war, erhielt sie die Übersetzungen von Elsa Frobenius. Sie willigte aber in deren Veröffentlichung nicht ein, da Fachleute meinten, dass der Sinn zwar in der Übersetzung erhalten sei, aber die spezifische poetische Stimme und die besondere Dynamik ihrer Kunst nicht spürbar würden.

3. Vesela Vasileva

Vesela Vasileva gehört der Generation von Dichtern an, die in den späten 30er und frühen 40er Jahren des 20. Jahrhunderts in den Kreis der bulgarischen Lyriker eintrat. Sie stammte aus einer intellektuellen Familie. Ihre Mutter, Maria Vasileva, hatte am Konservatorium in Berlin studiert; sie war eine Frau, die durch ihre hohe Bildung und ihre Großherzigkeit beeindruckte. Ihr Vater Grigor Vasilev war Rechtsanwalt und in der Politik tätig; er stand in freundschaftlichen Beziehungen zu einigen der bekanntesten bulgarischen Schriftsteller, Künstler und Intellektuellen. Vasileva wuchs in einer städtischen Atmosphäre auf, sie lebte – umgeben von Gemälden – in einem Haus, das sie durch Musik und Menschlichkeit inspirierte.

Vasileva studierte Slawische Philologie an der Universität Sofia und zog 1942 nach Wien, um sich fachlich weiter zu entwickeln. Sie arbeitete an einer Doktorarbeit

zu einem linguistischen Thema, aber ihre Liebe galt für immer der Poesie. Im Januar 1944 kam sie auf tragische Weise ums Leben, als sie vom Anhänger eines Militärfahrzeuges auf dem Bürgersteig überfahren wurde. Vasileva starb noch vor ihrem 25. Geburtstag.

Ihre Gedichte waren zu ihren Lebzeiten fast alle unveröffentlicht, sie wurden erst im Jahre 1981, also 37 Jahre nach ihrem Tod, in einem Buch herausgegeben. Ihre Gedichte dokumentieren die spirituelle Suche der jungen Dichterin und die Stimmung einer Generation, die am Abgrund dramatischer Ereignisse stand.

Ihre Lyrik strahlt eine jugendliche Lebensfreude und zugleich eine philosophische Tiefe aus, sie ist voller Sehnsucht nach Harmonie und Streben nach Wissen und Vervollkommnung, nach einem schöpferischen, sinnvollen und würdigen Leben. Die Dichterin schrieb Werke, die mit der Tiefe ihrer Erkenntnisse über die Persönlichkeit und die Menschen, über die Vergänglichkeit und die Ewigkeit, über den Tod und die Einsamkeit, über die Kreativität sowie über den Krieg beeindruckten. In einigen Gedichten erscheinen Bilder, Motive und Symbole der christlichen Religion. Die Betrachtung ist ein wichtiges Mittel ihrer poetischen Darstellung, ihr Stil strahlt Zärtlichkeit und Feinheit aus.

Das Lernen war Vasileva ein Bedürfnis, wovon ihre Briefe aus Wien an ihre Verwandten zeugen: „... Das slawische Seminar habe ich mit Ehrfurcht und mit der Erinnerung an Miklošić und Jagić betreten. Herr Liewehr begrüßte mich. Er ist sehr freundlich und hilfsbereit. Dort ist es sehr gemütlich und, so wie an der gesamten Universität, lebt der Geist der langjährigen Tradition.“ Die Dichterin hörte Vorlesungen in Ethnographie, in Deutscher Literatur, über die Werke von Ibsen, und sie besuchte Seminare über die allgemeine und slawisch-byzantinische Kunstgeschichte.

In Wien entdeckte die junge Dichterin eine Stadt voller alter Geschichte und Kultur, mit viel Schönheit, mit vielen jahrhundertealten Kunstwerken, mit einer Atmosphäre, die von einem kreativen und harmonischen Geist zeugt. Sie war beeindruckt vom Baustil der Stadt, von den Straßen und den Spitzen der alten gotischen Kirchen, von den Denkmälern, den Häusern, die „von Frieden und Schönheit berichten“. Sie mochte besonders die Votivkirche, die in der Nähe ihrer Pension Kaminski stand. Dort lebte die Dichterin.

Sie fand Zeit, in das kulturelle Leben Wiens einzutauchen – sie besuchte Konzerte, Theater- und Opernvorstellungen. Sie brauchte die Welt der Kunst. Noch bevor sie nach Wien fuhr, schrieb sie die Gedichte „Шопен“ [Chopin], „Бетовен“ [Beethoven], „Notre Dame“ – ein poetisches Lob auf den menschlichen Erfindungsgeist, die humanistische Kraft der Kunst, über den großen Künstler, der die Vergänglichkeit durch seinen Drang nach Moral und Ästhetik besiegte. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang ihr Gedicht „Beethoven“ – Lob des Genies, das durch seine Musik spricht über „die unsterblichen menschlichen Gedanken und Seele/ erhalten und stolz – im Laufe der Zeit ...“

In Wien fand Vasileva Zeit, Gedichte zu schreiben. In ihrer Lyrik lebte die Atmosphäre dieser wunderschönen Stadt auf, lebendig sind die städtischen Parkanlagen mit blühenden Zweigen, den dunkelgrauen Tauben und den spielenden Kindern. Aber in ihr Bewusstsein drangen die beunruhigenden Gesichter der Menschen aus dem militärischen Wien – „graue“ Gesichter, „wo es keine Freude gibt“; die vor Vorfremde zitternden Gesichter der Menschen, die darauf warten, dass ihre Verwandten vor

Weihnachten aus dem Krieg zurückkommen („Виена, 1942“ [Wien, 1942]); die Gesichter der weinenden Mädchen, welche während des Krieges erblindete Jugendliche an der Hand führen, die Gesichter der Soldaten, „verblasst und geschlossen“ oder ihr Gesicht, mit „blauen Schatten unter den Augen“ („Къща във Виена“ [Haus in Wien]). Die Verse verraten, dass die junge Dichterin den Krieg als einen Absturz des menschlichen Geistes, als einen Gegensatz der Kreativität, als ein Zeichen für das gemommene Glück wahrnahm. Sie litt unter der zerstörten Schönheit, unter der beginnenden Absurdität und Sinnlosigkeit. Es war kein Zufall, dass sie den täglichen Nachrichten über die Vernichtung, versenkte Schiffe und getötete Menschen die Architektur und die Kulturdenkmäler, d.h. den menschlichen Geist gegenüberstellt.

Vasileva schuf eine starke Antikriegs-Poesie, ihr Gedicht „Молитва“ [Gebet] ist ein Gipfel der humanistischen Botschaft in der bulgarischen Lyrik.

Während der Wiener Periode schrieb die Dichterin Werke, die zu einer wahren Bereicherung der bulgarischen Poesie führten. Sie brachte neue Ansätze zum Thema der fremden Stadt ein, einer Stadt mit jahrhundertealten Kunstwerken, die neue Gefühle in dieser Dichterin erweckten, die offen war für die fremde Landschaft, die Geschichte und eine andere Kultur. Der Wiener Poesiezyklus von Vasileva brachte ihre starke humanistische Botschaft besonders deutlich zum Ausdruck. Damit gelang es ihr, so wie der wahren Kunst, Raum und Zeit zu überwinden.

Literatur

- BAGRJANA 2012 = Багряна, Елисавета (2012): *Писма*. Предг., състав., ред., коментар Людмила Хр. Малинова. София: Издателска къща „Огледало“.
- BELČEVA 1922 = Белчева, Мара (1922): „Потъналата камбана“ от Г. Хауптман“. *Театър и опера* 6, S. 2–8; 7, S. 8–12.
- Български исторически архив. Фонд 124 к. Мара Белчева, а.е. 7, 22, 26, 32 и др.
- DIMITROVA 1993a = Димитрова, Блага (1993): *Й. Василев. Младостта на Багряна и нейните спътници*. София: Издателство на Българската академия на науките. Второ издание.
- DIMITROVA 1993b = Димитрова, Блага (1993): *Й. Василев. Дни черни и бели. Елисавета Багряна – наблюдения и разговори*. Второ издание. София: Издателство на Българската академия на науките.
- MALINOVA 2012 = Малинова, Людмила Хр. (2012): (съставител): *Елисавета Багряна. Писма*. София: Издателска къща „Огледало“.
- MALINOVA 2016 = Малинова, Людмила Хр. (2016): „Венеца на дните“ – неизвестен поетически цикъл на Мара Белчева“. *Литературен вестник* 23, 8.–14.06.2016. 6–7.
- NIETZSCHE, Friedrich (1990): *Thus spoke Zarathustra: A Book for All and None*. Sofia: Hristo Botev.
- SESTRIMSKI 1986 = Сестримски, Иван (1986): „Литературни портрети и етюди“. In: *Избрани произведения в два тома*. Т. 1. София: Издателство „Български писател“. 88–125.
- VASILEVA 1981 = Василева, Весела (1981): *Стихотворения. Лирични фрагменти. Писма*. Съставители: Ангелина Василева-Огнянова, Блага Димитрова, Невена Стефанова. София: Издателство „Български писател“.